

Feldübungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **28 (1920)**

Heft 20

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-547225>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der gewaltige Ueberschuß von Frauen wird die Frage der gewerblichen Ausbildung derselben in den Vordergrund stellen. Der ernste Ausfall der Geburten wird uns auch die Pflicht auferlegen, dem Schutz der Kindheit und der Mutter unsere ganze Kraft zu widmen. Auch die Seuchenbekämpfung wird eine unserer Hauptaufgaben sein. Von neuem werden wir unsere Aufmerksamkeit auf die Bekämpfung der Tuberkulose richten müssen, auf eine Krankheit, von der wir schon glauben

dürften, daß wir auf dem Weg sind, sie auszurotten.

Die Probleme des Wiederaufbaues treffen alle Länder in gleicher Weise, es sind nur relative Unterschiede. Daher braucht es einer allgemeinen internationalen Mitarbeit. Erst dann, wenn die Völker den Ernst der Zeit einsehen werden, wird es uns möglich sein, unser Ziel zu erreichen: gewisse Todesursachen auszuschalten und allen bessere Lebensverhältnisse zu schaffen. Sch.

Feldübungen.

Der Einsender W. B. macht in der Nr. 19 vom 1. Oktober Vorschläge zur Neugestaltung der sogenannten Feldübungen und schließt sich grundsätzlich der Meinung des Schreibers an, daß mit den Feldübungen im bisherigen Stil abgebrochen werden sollte. Ueber diese Sache ist noch kürzlich im „Roten Kreuz“ eine Einsendung erschienen, die vorschlug, die Feldübungen nicht mehr zu subventionieren, damit solche aufhören, dagegen aber die den bürgerlichen, tatsächlichen Verhältnissen entsprechenden Alarmübungen zu unterstützen. Und solche Alarmübungen hat W. B. im Sinn. Aber wenn man den bisherigen Voraussetzungen zu den Feldübungen vorwarf, unzutreffend zu sein, so müßte dies auch den von W. B. für die „Unglückstags-Übungen“ gemachten Vorschläge entgegengehalten werden. Die Sache wäre auch etwas an den Haaren herbeigezogen. Sie würde der Wirklichkeit kaum je entsprechen. Dagegen ist ein Fabrik-, Fuhrwerk- oder anderes Unglück doch nie ausgeschlossen. Um zu einem Urteil zu kommen, was zukünftig das Zweckmäßigste wäre, muß man sich vor Augen halten, was eigentlich mit den ehemaligen Feldübungen, d. h. mit den zukünftigen Alarmübungen erreicht werden soll.

Die Samariter sollen lernen, im Gegensatz zu der **Einzelhilfe**, in der sie im Samariter-

furs und in den Übungen herangebildet werden, sich zurechtzufinden, wenn plötzlich ein größeres Unglück geschieht, das viele Verunglückte verursacht und auch viele Nothelfer auf einmal erfordert, wenn jedem der vielen Verunglückten rasch und gut geholfen werden soll. Wir könnten diese Hilfe als **Massenhilfe** bezeichnen, zu der ein Verein alarmiert wird oder auch nur eine Gruppe von Leuten. Der erste erscheinende Samariter soll befähigt sein, die Hilfe sofort richtig zu organisieren und durchzuführen. Wer je einmal, wie der Schreibende, dabei war in Wirklichkeit, und der den Unterschied zwischen keiner und einer guten Organisation praktisch erlebt hat, der kann nun den für die Massenhilfe gemachten Vorschlägen von W. B. nicht beistimmen, Polizei, Notspital und Verpflegung beiseite zu lassen. Zum wenigsten müßte, wenn ein Notspital, d. h. ein Ort für die Verunglückten bereit zu halten, in dem sie eventuell eine Nacht zubringen hätten, nicht nötig wäre, doch ein Notverbandplatz geschaffen werden. Die Polizei, d. h. die Ordnung- und Sicherheitsleute, ist ganz unerlässlich, denn das erlebt man überall, daß die Gaffer sich in alles mischen, wenn nicht gutbewachte Schranken gezogen sind. Auch die Erfrischung der Verunglückten ist uner-

läßlich. Das zeigt ja jeder einzelne Fall schon zur Genüge. Wären wir einmal soweit, die Marmübungen als Massenhilfe anzunehmen, so könnte man sich dann über

das zweckmäßige Vorgehen, die Methodik, bei Marmübungen besprechen. Das hat aber keinen Wert, bis das Grundsätzliche erledigt ist. -i-

Ein Versuch, neue Mitglieder zu werben.

Schon bevor der Zentralverein die Parole zur Werbung neuer Mitglieder ausgegeben hat, ist im Schoß des Vorstandes des Zweigvereins St. Gallen der Antrag gestellt worden, im Jahr 1920 eine energische Mitgliedersammlung durchzuführen. Der Antragsteller (wie es eben geht) wurde mit der Aufgabe betraut, den Beschluß durchzuführen.

Mitgliederwerben, wie überhaupt Propagandamachen, ist ein Gebiet unserer Tätigkeit, das die wenigsten Vorstandsmitglieder gerne betreiben und deshalb wird in dieser Beziehung an vielen Orten herzlich wenig getan. Die Durchführung einer solchen Werbung erfordert aber eine große Arbeit und es wäre für ein Vorstandsmitglied wohl zu viel Arbeit, wollte es die Sache allein besorgen. Wir engagierten deshalb arbeitslose Personen (Kolonnenmitglieder, Samariter) oder andere, die an Abenden oder Samstag nachmittags die nötige Zeit fanden, und ließen durch diese eine Werbung von Haus zu Haus vornehmen. Dabei wurde darauf Rücksicht genommen, daß bisherige Mitglieder nicht begrüßt wurden.

Die Werber wurden mit einer Legitimationskarte versehen und in den Tagesblättern verkündete eine kurze Notiz den Beginn der Sammlung.

Da ich mir von der Versendung von Zirkularen, Aufrufen usw. keinen Erfolg versprach und auch große Zeitungsartikel nicht viel nützen, so hatten wir in bezug auf Drucksachen und Inserate keine Auslagen. Dagegen haben wir die Sammler prozentual am Ergebnis partizipieren lassen.

In besonders gestempelten Quittungsbüchern wurden die Gaben eingetragen samt der genauen Adresse des Gebers. Den Abriß erhielt der Spender der Gabe als Quittung.

Wohl wurden die Sammler vielerorts direkt abgewiesen, mit der Begründung, man trete in keine neuen Vereine mehr ein. Manchmal aber gelang es den Werbenden doch, wenigstens einen einmaligen freiwilligen Beitrag zu erlangen. Andere versprachen auch für andere Jahre wieder eine freiwillige Spende, aber in eine Mitgliederliste wollten sie nicht aufgenommen werden. Schließlich dachten wir, daß für uns ein Geber eigentlich dasselbe sei wie ein Mitglied, und auf diesen Gedanken bauend, haben wir dann die Sammlung fortgesetzt. Das Ergebnis war, daß wir eine Nettoeinnahme von **3200 Fr.** machten, gewiß ein schöner Betrag, wenn man bedenkt, daß der Jahresbeitrag statutarisch mit 1 Fr. (Minimum) festgelegt ist. Ferner, daß die 2161 bisherigen Mitglieder nicht begrüßt werden konnten.

Von den Gebern hatten sich zirka 100 Personen neu als Mitglieder (unterschriftlich) bereit erklärt, während wir alle übrigen auf eine Geberliste nehmen und dann im nächsten Jahr wieder besuchen werden. Wer wieder bezahlt, der darf dann wohl als ständiger Geber (oder Mitglied) betrachtet werden.

So ist unsere Kasse durch eine schöne Summe bereichert worden, die gut wieder Verwendung finden wird, denn auch für uns ist die Geldentwertung sehr fühlbar.

Noch eines möchte ich bemerken. Wir waren zuerst der Ansicht, das Jahresbeitragsmini-